Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 5

Artikel: Nur eine Birke

Autor: Fries, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur eine Birke

Als mich die zwei Männer des Krankenwagens, von der Abteilungsschwester in das Spitalzimmer geleitet, auf das Bett hoben und mich dort sorgsam aus den dicken Bolldecken schälten, gingen meine Blicke zuerst zum Fenster, das mir genau gegenüber stand, denn es war mir überaus wichtig, den Ausblick zu erspähen, den meine Augen auf manche Tage, vielleicht auch auf Bochen, haben sollten.

Es war ein strahlender Sommertag, ver= lockend zum Wandern — für mich jedoch hieß es nun, sich mit dem einzigen Bild im Fenster zu bescheiden. Wie also sah es aus? — Nah am Hause stand eine hohe Birke, von welcher ich den oberen Teil ihrer Krone im Blickfeld hatte. Von unten her sette sie sich hell von der dun= feln Laubmasse hinter ihr stehender Kastanien= bäume ab, nach oben zu zeigte sie sich als zart= getönte Silhouette vor einem Stück blauen Him= mels. Darunter wellte fich der ferne Berghang, auch ein klein wenig Talgrund, wie aus einer Spielzeugschachtel mit einem helleuchtenden Rirchlein und einigen neuen, rotbedachten Säus= chen geziert, war gerade noch über dem Fenster= sims sichtbar. — Demnach hatte man mich in einem der oberen Stockwerke des Hauses untergebracht.

Dieser einfache, doch lebendige Ausblick schien mir freundlich und angenehm, und in wohlig zufriedenem Gefühle ließ ich die ersten Santie= rungen an mir, als dem Patienten, vorneh= men. Zu den so zärtlich um mich sich beschäfti= genden Menschen dünkte mich auch die frohe, lichte Stimmung des mich nun bergenden Raumbildes in schönstem Einklang zu stehen: hellbeige die Tapete und die Fensterumrah= mung, der Ziehvorhang und das Lampenschirm= chen über mir mattgelb und die Möbelftücke sauber weiß; als belebender Kontrast zu diesen Helligkeitswerten gewahrte ich, seitwärts mich wendend, vor der Waschgelegenheit auf spiegel= blankem blau-grünem Linoleumbelag einen buntfarbenen Teppich, und vorn neben dem Fenster schaute hinter der gewölbten Bettdecke die Rücklehne eines breiten Lederfauteuils zu mir hinüber wie ein Gruß oder Wink auf eine Zeit, da es mir besser gehen werde, ich ein wenig aufstehen und mich in ihn hineinsetzen dürke. — Einstweilen aber war es mir am wohlsten, platt auf dem Nücken zu liegen und geduldig und anspruchsloß geradeaus zu schauen. Und — da hatte ich ja diese Birke! — ich fühlte, daß ich



mit ihr bald gut Freund sein werde. Und wirklich, wie vieles ließ sich an diesem kleinen, einfachen Naturausschnitt beobachten, wie mancherlei Unterhaltung wurde mir da zuteil! Ungeachtet meines geschwächten Besindens habe ich in kleinen Notizen mein Zusammensein mit dieser Birke als Erinnerung festgehalten, und einiges aus dem losen und zittrigen Gekritzel will ich nun versuchen in leserliche Form zu setzen.

Aus erften Tagen:

Schönes Wetter, lichtblauer Himmel. Die kleinen Blätter-Herzlein bewegen sich in sanktem Windhauch, und er zaubert in das Grün ein silbernes Schimmern: So ist meine Birke am schönsten.

Heute bin ich sehr früh erwacht, und da leuchstete sie von der Morgensonne angestrahlt zu mir hinein; solch prunkender Ueberwurf steht

ihr nicht gut an und nimmt ihr das typisch zarte, bescheidene Ansehen. — Auch abends, als eine goldumrandete Silhouette, vor dem Glanz eines Sonnenunterganghimmels ist sie nicht sie selbst und macht so einen zu ernsten Eindruck. — In der Nachtdämmerung gar kann das Trauerweidchen-ähnliche Herabhängen ihrer Blätterbüschel den Beschauer melancholisch stimmen. — Die eingetretene Nacht bringt meinen Baum zum Verschwinden, und nur durch das matte Schimmern des Himmels über dem Verzegrat und einzelnes Leuchten im fernen Talegrund ist mir sein Umriß zum Teil noch erstennbar.

Ich fönnte nicht sagen, daß es hier sehr ruhig ist. Tagsüber freilich höre ich als Zeichen des Lebens gerne etwas vom Lärm der Straße in die Stille zu mir herauf. Nächts aber hält mich das Getön der vorbeifahrenden Tramwagen und Autos oder irgendein spätes Geschwätz auf der Straße lange wach, — ich bin aber überzeugt: das späte Getriebe gewohnt, kann meine Virke, nachttaubeschwert und ganz in sich selbst versunsken, sogleich den Schlaf finden.

Tropdem sie ist ein nervöses Ding. Wenn über mir vom Dach her einer der Bögel plötz= lich wie ein fallender Rlotz in ihr feines Laub= gestänge hineinfährt, dann erzittert sie weit her= um so heftig, daß auch der Vogel erschreckt erst wild mit den Flügeln um sich schlägt, bis er gefaßten Mutes, an einem Zweiglein festge= flammert, an ihm wie auf einem zierlichen Lei= terchen bis dorthin hochklettert, wo er etwas zum picken findet. Hat er davon genug und stößt er flatternd ab, dann erbebt das ganze Blätter= quartier nochmals in Schreck und Angst. Es hat den Anschein, als ob diese Bögel es boshaft dar= auf abgesehen hätten, Unruhe und Aufregung in das empfindsame Wesen meines Baumes zu bringen.

Menschengestalten — der Arzt, die Krankensichwester, ein Besuch, wenn sie sich im Stehen oder Vorübergehen vor meinen Ausblick schiesben, kommen mir, aus meiner horizontalen Lage gesehen, merkwürdig überdimensioniert vor. Aber das Zimmer hat nun reichen Schmuck bekommen; rechts vom Fenster steht ein feuriger

Bund Gladiolen, und links sehe ich einen bunten Feldblumenstrauß. Diese kräftigen farbigen Aksente rücken erst recht meine Birke in zarten Duft.

Einige Tage später:

Der Himmel hatte sich grau überzogen; es sei unangenehm schwül draußen, wurde mir ge= sagt. Der Abend dämmerte. Kein Blatt sah ich am Baum sich regen. Mich überkam eine selt= same Unruhe, und ich fühlte meine Glieder un= angenehm warm werden, so daß ich die Feder= bede von mir stieß. Dann starrte ich unentwegt in die Birke, die sich zu verdunkeln begann. Und — langsam, langsam fingen die vor dem fah= len Himmel über= und nebeneinander herab= hängenden Blätterbüschel an, sich zu verwan= deln. Ich sah einzeln und in Gruppen Figuren mit Riesenköpfen auf langen Hälsen, phan= tastische Märchen= und Spukgestalten mit hän= genden Mähnen und Bärten. Ganz oben aber entdeckte ich, aus letzten dünnen Halmen ge= zeichnet, das klassische Profil eines Jünglings= kopfes sich nach abwärts neigen, einiges Laub wurde zu seinen vornüberfallenden Locken und genau an der rechten Stelle der dunkle Tupf eines einzelnen Blättchens zu dem nach unten blickenden Auge. Der sich selbst bespiegelnde "Narziß" —. Wie schön! Jedoch meine Blicke irrten weiter, und mit Schaudern wurde ich aus der dunkeln Tiefe neben dem Birkenstamm erst jett ein mich anglobendes, feurig funkeln= des Auge gewahr, das immer näher auf mich zuzukommen schien. Was will es von mir? — Wenn ich mir auch angestrengt suchte verständ= lich zu machen, daß dies ja nur das von mir sonst gerne geschaute Licht einer elektrischen Straßenlampe war, das durch das Blätterdach des Kastanienbaumes glitzerte — es blieb der unheimliche bose Blick, und er jagte mich in eine unabwendbare Angst. Der Erscheinung zu ent= fliehen drückte ich meine Augenlieder zu. Doch dann, im Fiebertraum, hörte ich mit eins die Klänge einer Marcia Funebre, erst in langsam feierlichem Tempo, dann schnell und immer schneller, und in den Lärm hinein begann ich eine Rede zu halten, deren Abschluß ich immer suchte, aber ganz verzweifelt einfach nicht finden

founte ... Ich mußte laut gerufen haben, denn jemand trat ins Zimmer, und so kam Hilfe.

Underntags:

Erwacht nach einigen Stunden erlösenden Schlafes und wieder ganz munter, suchte ich drüben zuerst den schönen "Narziß"; er war nicht geträumt, sondern wirklich da, die andern Spukgesichter der Fiebernacht aber waren wie ver= schwunden. — Es begann leise zu regnen, und die Birke duftete herrlich zu mir herein. Aber sie sieht vom Regen überschleiert ganz flach aus, wie aufgeklebt auf das weiße Blatt eines Her= bariums. Langweilig. Ich stelle die Anie unter der Bettdecke hoch, und da ist sie verschwunden. Indessen können sich meine Blicke nach dem Lämpchen über mir richten, um welches ein paar Fliegen im Zickzack von Kreuz= und Querflügen, hinauf und hinunter, in Elips= oder Spiral= linien, einen tollen Tanz miteinander auffüh= ren. So kann ich wieder an etwas freudig Unter= haltung finden, denn mich laffen sie glücklicher= weise in Ruhe.

Nebenbei vermerkt:

Die Vorhänge und auch die Fenster wollte ich immer geöffnet haben, tags und nachts, ebenso durften auch die Läden nie geschlossen werden. Diese kategorisch geäußerten Wünsche konnte die gute, mich beforgende Schwester nicht recht begreifen. Einmal entglitt mir ein schwärme= risches Wort über meine schöne Fensteraussicht mit der Birke, was sie mit einem verständnis= losen Blick hinaus zu ihr quittierte und dann mit einem spottlächelnden Blick auf meine etwas nackte Ropfhaut den Nuten des Birkenwassers zur Förderung des Haarwuchses verkündete, worauf ich flugs die Wolldecke über mein Haupt zog und mich erst wieder enthüllte, als ich die Zimmertüre hinter dem so fromm als barm= herzige Schwester gekleideten Spottvogel sich schließen hörte.

Ein Sonntag:

Wohl sollte ich noch immer hübsch brav im Bett liegen bleiben, aber heute, nachdem man das Zimmer und mich in Ordnung gebracht und auch das Frühstück abgetragen hatte, bin

ich doch verstohlen aus den Federn gefrochen. Frühmorgens schon hörte ich das Glockenge= läute von der Stadt herauf; dabei war nichts zu sehen, und so blieb ich noch unter der Decke. Später, als die Sonne schon höher stand, ver= nahm ich das Vorübergehen und Gemurmel vieler Menschen. Dann wurde es mit einem Male still. Und nun erklang ein vaterländisches Lied feierlich in den schönen Sonntagmorgen. — Und sogleich war ich am Fenster. Mein erstes Erstaunen galt meiner Birke, denn jetzt erst sah ich sie einmal von oben nach unten, und ich wunderte mich ob ihrer Größe. Ueber die Straße nebenan warf sie einen zarten Schatten, der von Sonnenkringeln durchleuchtet war, welche luftig über die vorbeipromenierenden Leute huschten. Dann schweifte mein Blick in die Umgebung und vor allem zu den benachbarten Kranken= häusern, hinter denen hervor als Festtagsge= schenk nun ein Lied um das andere zu den offe= nen Fenstern der Räume voll leidender Men= schen aufstieg. — Fernes Beifallklatschen kün= dete das Ende dieses Frühkonzertes. Und hier= auf kamen sie hervor, eine bunte Schar, Män= ner, Weiblein und Kinder, alle festtäglich her= ausgeputzt. In Fenster des Parterres eines nahen Pavillon sah ich Blumen zu Patienten hineinreichen, ich beobachtete auch, wie sich Köpfe aus Neugier fast um sich selber drehten, um beim Fortgehen noch rasch einen Einblick in die Krankenzimmer zu erhaschen. Als sich die Menge nach verschiedenen Seiten zerstreut hatte, war es wieder still auf der Straße, nur ab und zu ein Auto und die in bestimmten Zeitabstän= den vorüberraffelnden Tramwagen machten sich weiterhin vernehmlich bemerkbar.

Nun war es aber für mich höchste Zeit geworden zum Kückzug ins Bett. Aber vorher wollte ich doch noch meine Birke in ihrer ganzen Größe genau anschauen. Und — war es meine leichte Ermüdung oder ketzerische Laune — auf einmal wollte sie mir nicht mehr restlos gefallen, sogar Unschönes glaubte ich an ihr herauszufinden. Dieser weiße Stamm mit seinen schwarzen Flecken und Ringen mag wohl in seiner Lebhaftigkeit und Frische eine Zierde inmitten seiner Umgebung sein; aber ich sehe ihn unten sest und ziemlich umfänglich beginnen, dann stolz und steil in die Söhe steigen, jedoch oben sich zu einer dünnen und, ach — so schwächlich scheinenden, gebogenen Rute endigen. Und wie merkwürdig willkürlich sitzen doch die wenigen Hauptäste an diesem Stamm, dazu sehen sie aus, wie wenn sie beim Wachstum gar nicht gewußt hätten, wohin sie eigentlich wollten oder sollten, einmal krümmen sie sich ein bischen nach dieser und dann wieder nach einer anderen Seite, aber immer bewahren sie das Aussehen ungelenker Stecken bis dort hinaus, wo das Ge= wicht ihres Gehänges sie fischrutenartig nach unten beugt. Hager, mager, streif und gefleckt ist sie — das andere ist nur verschleiernder Ueberwurf. Sie ist die Giraffe unter den Bäumen!

Undankbarer! mußte ich mich nun aber schelten — husch ,in die warmen Federn jetzt, und schäme dich, Kritikaster!

Am Nachmittag bekam ich Besuche. Die Sonne schien warm und blendend ins Zimmer. Mich störte das gar nicht, aber den andern war es etwas unangenehm. Also wurden die Borshänge zugezogen; nun, auch mir war es recht so, denn der Anblick meines doch so unterhaltssamen Baumes hätte mir jeht wohl ein wenig das Gewissen bedrückt.

In späteren Tagen:

Es geht mir langsam besser. Ein paar Stunsben des Nachmittags durfte ich nun schon aufsstehen, ein wenig in den langen Korridoren hin und her gehen und, wenn ich davon ermüdet war, mich in den behaglichen Fauteuil ans Fenster setzen. Und heute hatte mich die Krankensschwester sogar im schönen Garten spazieren gestührt. Da gab es für mich nun mancherlei Neues zu sehen, und für andere Leute gewohnte Dinge wurden mir zu einem kleinen Erlebnis. So kam es, daß erst beim Zurückgehen ins Haus die Birke eines Blickes von mir — diesmal von unten nach oben — gewürdigt wurde.

Der Sturm:

Heute abend gab mir die Birke ein herrliches Schauspiel. Das Wetter war veränderlich geworden. Das Himmelstransparent war bisher nur selten von einzelnen Wölkchen durchspielt,

es leuchtete einfach und klar im Morgenduft, im Mittagsblau und Abendgold und nachts, wie hindurchgestochen blinkten aus ihm Sterne. Jetzt aber war dieser Prospekt hoch oben von schwerem Gewölf überhängt und da, wo die untergegangene Sonne noch letztes Feyer über den Berg sprühte, lagerten sich schwarze Wolken= banke vor diesen Glanz. Dann sah ich die ober= ften Spitbogen der Birke sich langsam wiegen; bald aber änderte sich das Bild, und brausend fiel plötslich ein Sturmwind in die Bäume. Den Blätterwald der dunkeln Kastanien dahinten sah ich wie schwer atmend sich aufblähen, aber die schwarze Masse ließ sich nicht aus dem Gleich= gewicht bringen, wenn auch etwas verschoben, blieb sie in Widerwillen gegen diese Störung geschlossen beisammen. Anders meine Birke. Sie freute offensichtlich eine solche Abwechslung, und mit Genuß nahm sie an dem begonnenen Tanz teil. Ihre Blättergehängsel an den feinen Salmen hoben sich in Gruppen wellend hoch und immer höher, bis sie zuletzt in des Sturmes Richtung die steifen Aeste mit sich zerrend, waag= recht dahinflatterten. Und so erhielt dieser sonst so träumerisch in sich selbst versunkene Baum das Gesicht eines tollen Wagemutes. Seine Blätterbüschel und kleinen Wedel verwandelten sich im Sturmgeheul in ein Heer kriegerisch wehender Flaggen und Wimpel. Es war ein hinreißender Anblick. — Da hörte ich ein Fen= ster zuschlagen und klirrend in Scherben gehen, und nun wurde es auch höchste Zeit, das mei= nige zu schließen, denn die Vorhänge bauschten sich im hereinblasenden Wind immer höher auf und zerrten ungeduldig rüttelnd an ihrem Gestänge. — Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Da funkte ein Blitz, gefolgt von einem heftigen Donnerschlag, und dann mit Geräusch und Gepolter brach ein mächtiges Gewitter los. Ich hörte Regenfluten an die Scheiben peitschen und dachte noch: wie arg zerzaust und verwil= dert wird morgen wohl diese Birke ausschauen, dann schlief ich, von dem erregenden Schauspiele ermattet, ein.

Aber als ich anderntags erwachte, ganz geblendet durch einen leuchtenden Himmel, an dem nur noch wenige Wolkenfetzen als Nachzügler des Sturmes hängengeblieben waren, und ich zu ihr hinübersah, da bewegten sich wohl noch ihre nassen Blättchen in zartem Lufthauch, dabei ihre helleren unteren Seiten nach oben kehrend, wodurch der Baum in ein schön anzussehendes, silbersmetallisches Blinken geriet — aber von Berwilderung nach der tollen Nacht keine Spur: jeder ihrer Büschel stand säuberlich genau wieder am alten Platz und — o Freude — selbst das von Halmen und Blättchen gezeichnete Köpschen des "Narziß" war wieder da und schaute wie vorher verträumt nach unten. — Jedes Bergnügen zu seiner Zeit, dann aber wieder zurück zu Kuhe und Ordnung — so ist meine Birke.

Der Genesung entgegen:

Es hieß Abschied nehmen, meine weitere Heislung konnte der häuslichen Pflege anvertraut werden. So mußte ich auch dem lieben Baume, der mir so mancherlei Kurzweil dargeboten hatte, Lebewohl sagen. Und doch, wie sehr freute ich mich darauf, nach Hause fahren zu dürfen in der Erwartung, bald neu gekräftigt wieder im Leben und an der Arbeit stehen zu können, und wie verlockend winkte das abwechslungszeiche Spiel von Sehen und Erleben in gesunden Tagen. Und — dennoch mischte sich in diese Freude das wehmütige Gefühl eines Berzichtes: Denn, liebe Birke, nachdem ich so nahe Bekannts

schaft mit dir gemacht habe, wie gerne hätte ich dich auch im Herbste gesehen, denn dann hast du dich mit deinem schönsten Gewand angetan: wie eine Märchenprinzessin wirst du dastehen, deine vielen Zweiglein werden wie hängender Weihnachtssslitter aussehen und deine unzähligen Blättchen sich zu goldenen Herzchen verwanzbeln. Und langsam wirst du sie dem spielenden Winde schenken oder zu strahlendem Teppich um dich herstreuen.

Aber zu Hause sehe ich vom Fenster aus in einem Garten eine deiner Schwestern. An ihr werde ich diese prächtige Verzauberung sehend genießen können und — ich bin ganz gewiß, liebe Birke vor dem Krankenhaus — dann werde ich auch an dich denken.

Nun lebe wohl!

Willy Fries



Glaube

WALTER DIETIKER

Wohl keine Blume steht und blüht, Die nie dem Tag entgegenglüht. Wohl keine Seele trägt die Welt, In die kein Strahl des Lichtes fällt.

Das Licht, das Blumen froh geniessen, Es muss in Schönheit auferspriessen. Das Licht, das Menschenseelen trinken, Wird nicht in Finsternis versinken.